



21. Dezember 2009

Langsamer Aufstieg aus dem Tal

„Nach dem tiefen Sturz 2009 mit einem Minus von 28 Prozent auf knapp 33 Millionen Tonnen Rohstahl wird die Stahlproduktion in Deutschland 2010 wieder wachsen. Wir erwarten eine Zunahme zwischen 10 und 15 Prozent auf dann 36 bis 38 Millionen Tonnen“, sagt Hans Jürgen Kerkhoff, Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl in Düsseldorf.

Trotz dieser positiven Erwartung würden die Rahmenbedingungen für die Stahlunternehmen in Deutschland auch im kommenden Jahr unverändert herausfordernd sein: Nachfrage und Produktion blieben bei Eintreffen der Prognose noch unterhalb ihres langfristigen Trends. „Eine Rückkehr zum Trendwachstum ist frühestens 2011 zu erreichen“, hofft der Stahlverbandspräsident.

Der erwartete Zuwachs im kommenden Jahr gründe sich vor allem auf die Stabilisierung des Lagerzyklus. In der ersten Jahreshälfte 2009 hatte der Abbau von Lagerbeständen bei Stahlhändlern und -Verarbeitern die Stahlkonjunktur erheblich belastet. Beim Stahlbedarf wurde nur Stagnation unterstellt. Zwar hätten sich bei vielen Stahlverarbeitenden Branchen in den letzten Monaten die Signale gemehrt, dass der Tiefpunkt durchschritten sei. „Die Lage ist jedoch weiterhin fragil und der Erholungsprozess noch nicht selbsttragend“, so Kerkhoff.

2010 lägen Aufwärtchancen und Risiken dicht nebeneinander. Auf der einen Seite scheine eine bessere Entwicklung möglich, sofern sich die Weltkonjunktur zügiger als erwartet erholt, das Vertrauen auf den Finanzmärkten sich festigt und die Zuversicht der Verbraucher erhalten bleibt. Sorge bereite auf der anderen Seite die sich zuspitzende Finanzierungssituation in einigen stahlverarbeitenden Branchen. Risiken für die Stahlkonjunktur ergeben sich auch aus volatilen Rohstoffpreisen, die trotz der veränderten

konjunkturellen Lage nach wie vor auf einem im langjährigen Vergleich sehr hohen Niveau liegen. „Vor diesem Hintergrund kommt der wettbewerbsgerechten Gestaltung der politischen Rahmenbedingungen eine besondere Bedeutung zu“, mahnt der Stahlpräsident.

Weltweit erhole sich die Stahlnachfrage zurzeit schneller als erwartet. Eine besondere Rolle komme China zu, wo das Stahlmarktvolumen in diesem Jahr – dank eines umfangreichen, auch auf die Stahlindustrie zugeschnittenen Konjunkturprogramms – um mehr als 20 Prozent wächst. Auch 2010 werde der chinesische Stahlmarkt, wenn auch abgeschwächt, weiter wachsen. In den meisten anderen aufstrebenden Volkswirtschaften, insbesondere in Asien, Südamerika, dem Nahen und Mittleren Osten sowie in Nordafrika, nimmt die Stahlkonjunktur ebenfalls im kommenden Jahr wieder mehr Fahrt auf. Die Welt-Stahlnachfrage werde voraussichtlich bereits im kommenden Jahr wieder zu dem Vorkrisen-Niveau aus dem Jahre 2007 zurückkehren.

„Im nächsten Jahr gehen weiterhin erhebliche Risiken vom Außenhandel aus“, prognostiziert Kerkhoff. Weltweit nähmen die Rohstahlkapazitäten zu. Allein in China würden 2010 weitere 40 Millionen Tonnen Rohstahl zusätzlich produziert werden können. Ein erneutes Anziehen der chinesischen Exporte, die 2009 stark abgenommen haben, scheine daher möglich. Anzeichen für eine erneute Trendwende im chinesischen Außenhandel seien bereits seit August erkennbar.

Die Gemeinschaftsorganisationen im Stahl-Zentrum in Düsseldorf vertreten rund 99 Prozent der Rohstahlproduktion in Deutschland und auch viele europäische Stahlerzeuger. Zur Stahlindustrie in Deutschland gehören etwa 100 Unternehmen und rund 95.000 Mitarbeiter.

Rückfragen: Beate Brüninghaus Fon + 49(0)211 6707-115 oder 116

beate.brueeninghaus@stahl-zentrum.de